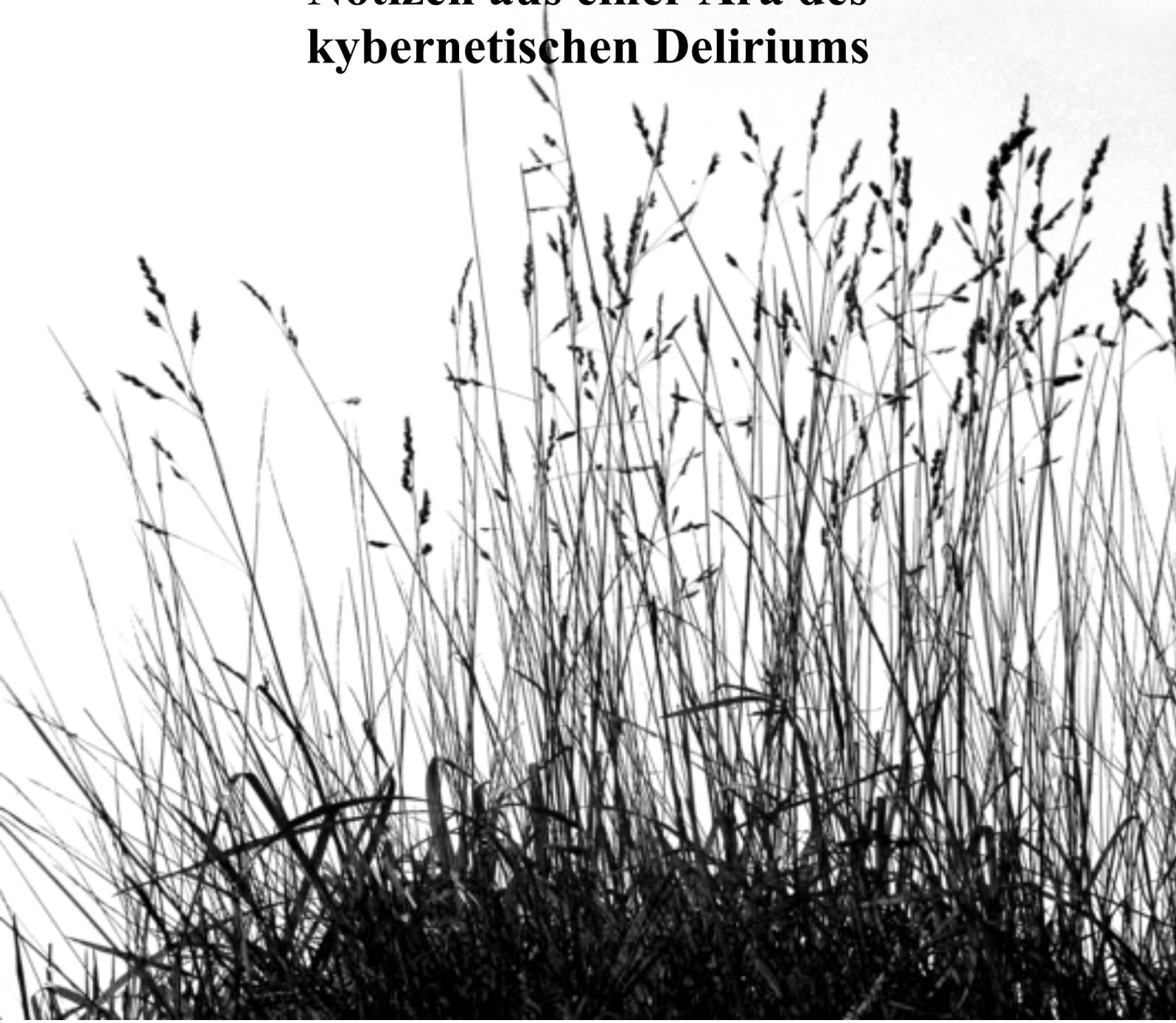


**Gefangen im Netz –
Notizen aus einer Ära des
kybernetischen Deliriums**



Als wir uns für diesen Text begannen zu treffen, tauchte unter den effekthascherischen Berichten der britischen Boulevardzeitungen eine bezeichnende Geschichte auf. Eine pensionierte 89-jährige Kunstlehrerin und vormalige Royal Navy Elektrikerin, die nur als Anne bezeichnet wurde, brach zur Dignitas Klinik in der Schweiz auf, um ihr Leben zu beenden, gemeinsam mit anderen, die nach weniger restriktiven Sterbehilferegelungen suchen, als in ihrem Herkunftsland. An sich nichts Besonderes. Was bemerkenswerter war, waren ihre Kommentare, was sie dazu gebracht hatte; nämlich, dass sie nicht mehr mitkam mit der technologisch-industriellen Gesellschaft und dass sie die Welt, wie sie heute ist, als unerträglich erlebe. *„Wieso verbringen so viele Menschen ihre Leben, indem sie vor einem Computer oder Fernseher sitzen?“* fragte sie in dem Beitrag. *„Die Leute werden immer distanzierter. Wir werden zu Robotern. Es ist dieses Fehlen an Menschlichkeit.“*

Niemand auf diesen Inseln [Anmerkung: gemeint ist Großbritannien] könnte davon verwirrt sein, wovon Anne in ihrem Statement gesprochen hat. Ob du es als aufregenden Fortschritt oder als notwendiges Übel begreifst, es ist unbestreitbar, dass es in der „entwickelten“ Welt heutzutage wenige Orte gibt, um ein Refugium zu finden vor den vielen Erscheinungsformen des Bildschirms; und, spezieller, von den Netzwerken, die jetzt diese Geräte zusammenhalten und mehr. Und nicht nur in der Sphäre der Kommunikationsmedien, wie wir sie vormals verstanden haben, noch am Arbeitsplatz oder Zuhause – von Flughäfen, Wanderpfaden, Kirchen, Orten der organisierten Freizeitgestaltung, hat sich das Netz der Signale und Interfaces verbreitet, eher wie ein Virus, durch beinahe alle Ecken der Kulturen aus der es entstanden ist oder die es in der Folge kolonisiert hat.

„Der offensichtlichste Gebrauch von Twitter“, sind laut Eric Schmidt, derzeit CEO von Google, Situationen wo *„jeder einem Spiel zusieht und damit beschäftigt ist, über das Spiel zu sprechen, während das Spiel stattfindet.“* Mittlerweile ist es absolut vernünftig geworden, unserem Nachbar eine Textnachricht zu senden, anstatt einfach unangekündigt vorbeizuschauen (was sogar Akzeptanz findet unter Altersgruppen, die zuvor diese Idee verweigert hätten) – es ist angebrachter, nachbarschaftlicher. Computerspiele, von denen früher angenommen wurde, dass man sie lediglich in den unteren Rängen der Gesellschaft antrifft, sind heute von neuen Phänomenen abgelöst worden: Anderen Leuten beim Spielen von Computerspielen zuzusehen, ist zu einem Massenereignis geworden.

Jede Technologie ist eine Reflexion der Ideologie in deren Kontext sie geschaffen wurde. Was wir momentan erleben ist eine Veränderung, die in ihrer Auswirkung und Tiefe vielleicht ähnlich zu jener ist, die durch die industrielle Revolution eingeläutet wurde; ein Paradigmenwechsel in der Art,

wie wir der Welt begegnen, Kind einer produktivistischen und kapitalisierenden Mentalität und trotzdem vielleicht auf viele Arten verschieden von der vorherigen Ära in Bezug darauf, wie wir konditioniert werden, um die Werkzeuge zu bedienen, die wir nutzen. Manche haben dies als die „Interface-Revolution“ bezeichnet. Im Zentrum dieser ist das Internet, das sogar ein physiologisches Level erreicht. Bevor wir dazu kommen, was dies für Anarchisten (oder andere) bedeuten kann, die auf der Suche nach Wegen aus der herrschenden Kultur heraus sind, würden wir gut daran tun, diese Veränderungen zu untersuchen. In einem Großteil der Welt wird das Netz nicht mehr als eine bestimmte Destination wahrgenommen, zu der wir in einem spezifischen Moment durch eine dafür vorgesehene Technologie Zugang erhalten, sondern als eine Umgebung, die uns permanent umgibt, immer online, immer präsent, immer am Senden und Empfangen; und obwohl wir es fast schon als ein Teil unserer Selbst akzeptieren, um Dinge zu erfahren oder soziale Beziehungen aufrechtzuerhalten, scheint dies zunehmend in den Hintergrund des Bewusstseins der Menschen zu treten.

Die Nachricht und das Medium

Erneut mag die Verlockung groß sein, die schiere Menge der Daten, die uns zur Verfügung stehen (die Nachricht) für all das zu beschuldigen – und natürlich gibt es mehr, was zu diesem Punkt gesagt werden kann – trotzdem, kommen wir wieder nicht umhin zu fühlen, dass es etwas in der Form selbst (dem Medium) ist, das in diese Richtung drängt. Waren es nicht vielleicht die Roboterhaftigkeit, das zunehmende Fehlen von soziale Beziehungen abseits des Bildschirms, was Annie so bekümmert hatte? Obwohl in keiner Weise sterbenskrank, hatte sie Angst in einem Spital oder einem Altersheim zu enden. Vielleicht war das, was sie keinen anderen Ausweg sehen ließ, als in Würde aus einem langen (und ihrer Aussage nach stolzen) Leben zu scheiden, die Tatsache, dass die Welt um sie herum schneller ins Delirium rutschte, als sie selbst.

Digitale Demenz

„Während die Demenz typischerweise eine Krankheit ist, die die Älteren plagt, trifft ein neuer Typ von kognitiver Beeinträchtigung die jüngeren Individuen in ihren frühen 20ern und im Jugendalter – eine Störung, die als „digitale Demenz“ bekannt ist. Digitale Demenz ist charakterisiert durch einen Verfall der Gehirnfunktionen als Resultat der Übernutzung digitaler Technologien wie Computer, Smartphones und Internetnutzung im allgemeinen, wie Medical Daily berichtet hat. Der exzessive Gebrauch dieser Technologie führt zu einer unausgewogenen Gehirnentwicklung, die linke Gehirnhälfte von exzessiven

Nutzern ist überentwickelt, was ihre rechte Gehirnhälfte unterentwickelt zurücklässt. Die linke Seite des Gehirns wird generell mit rationalem Denken, numerischen Berechnungen und dem Faktenfinden in Verbindung gebracht, während die rechte Seite des Gehirns verantwortlich ist für die kreativeren Fertigkeiten und emotionale Gedanken. Wenn die rechte Seite auf lange Sicht unterentwickelt bleibt, kann dies zu einem frühen Auftreten von Demenz führen. „Zehn bis Fünfzehn Prozent jener, mit einer moderaten kognitiven Störung entwickeln Demenz“, sagt der Psychiater Park Ki-Jeong. Allgemeine Symptome der digitalen Demenz beinhalten Gedächtnisprobleme, eine verkürzte Aufmerksamkeitsspanne und emotionale Abflachung.“

- New 'Digital Dementia' Plaguing Young Tech Users

Generation App

„[Howard Gardner und Katie Davis untersuchen], wie junge Menschen sich selbst und ihre Beziehungen sehen, wenn smarte Gerätschaften nahezu allgegenwärtig sind; soziale Rituale passieren über Textnachrichten und die Währung der Beliebtheit wird in Likes und Kommentaren auf social-sharing Apps gehandelt. [...] Gardner und Davis fragen, ob die modernen sozialen Netzwerke größer, aber seichter sind, als die ihrer Eltern und Großeltern. [...] Die Mentalität der Apps, sagen sie, motiviert die Jugendlichen nach direkten, schnellen und einfachen Lösungen zu suchen – die Art von Antworten, die eine App liefern würde – und vor Fragen zurückzusehen, seien diese groß oder klein, wenn es dafür „keine App gibt.“ [...] Jedoch versteckt der äußere Glanz oft eine tief sitzende Angst, die sich nach außen hin durch ein Bedürfnis nach Anerkennung zeigt. In ihren Gesprächen mit Jugendcamp-Betreuern und Lehrern, wurde Gardner und Davis wiederholt erzählt, dass die heutige Jugend risikoscheu ist; die Generation App, sagte ein Teilnehmer einer Gesprächsgruppe, „fürchtet sich zu Tode“.

- Is There an App for That?

Informationsverschmutzung

Unsere Erinnerungsfähigkeit selbst verschiebt sich erheblich, um sich dem Onlinemedium anzupassen. David Brooks kommentiert dies so: „Ich hatte gedacht, dass die Magie des Informationszeitalters darin bestehen würde, dass sie uns erlauben würde, mehr zu wissen, dann jedoch realisierte ich, dass die Magie des Informationszeitalters darin besteht, weniger zu wissen. Es versorgt uns mit externen kognitiven Dienern – Erinnerungssystemen aus Silikon, hilfreichen Onlinefiltern, Algorithmen, die die Vorlieben ihrer Nutzer kennen und Wissen, das aus verschiedenen Netzwerken gewonnen wurde. Wir können unsere lästigen Tätigkeiten diesen Dienern aufbürden und uns selbst befreien.“

Was er hier als eine Befreiung feiert, verstehen wir viel eher als eine Flucht, eine Aushöhlung unserer Vorstellungsfähigkeiten und eine zunehmende Abhängigkeit von de-personalisierten Maschinen. *„Wir werden eins mit unseren Computerwerkzeugen, bilden eine Symbiose,“* schlussfolgerte eine Forschungsgruppe in Harvard ... *„wir verwandeln uns in miteinander verbundene Systeme, die sich weniger dadurch an etwas erinnern, dass sie es wissen, sondern dadurch, dass sie wissen, wo diese Information gefunden werden kann.“* Manche, so wie Paul Suderman, beschreiben, wie das Netz *„uns beibringt, zu denken, wie es selbst denkt“* weiter argumentiert er, dass *„es nicht länger das effizienteste ist unsere Gehirne zu nutzen, um Informationen zu lagern.“* Für jene von uns, die Begegnungen mit dem Unbekannten – und all den Berührungslinien, Begegnungen und Erfahrungen, die daraus folgen – als einen elementaren Teil des Wissensaufbaus betrachten, kann die „Googleisierung“, von immer genaueren Suchergebnissen, nur eine weitere Verengung unserer Möglichkeiten, einer weiteren Verdummung, bedeuten.

Die Verwalter der „menschlichen Ressource“ und die Technokraten sind sich häufig der destabilisierenden Effekte der Informationsüberladung für das flüssige Funktionieren der kapitalistischen Lohnarbeit bewusst; folglich raten Studien für Büroarbeiter dazu, sich abseits vom Computer und dem Versumpfen in den „sozialen Netzwerken“ Zeit zu nehmen, um zwischen Arbeitsaufgaben im Park spazieren zu gehen; oder sogar sich in einen stillen Raum zurückzuziehen und Fotografien von „natürlichen Umgebungen“ zu betrachten, um die erholsamen Kräfte wirken zu lassen, die die Forscher instrumentalisieren wollen, damit die Zeit ihre effizienzsteigende Magie wirken lassen kann. Es ist jedoch noch lange nicht klar, ob es funktionieren wird die Angestellten davon abzubringen, in der gigantischen Fabrik, die diese Gesellschaft geworden ist, sich immer wieder in dem endlosen hypnotisierenden Summen des Netzes zu verlieren; besonders, wenn sie darauf konditioniert sind (wenn es nicht sogar als selbstverständlich erwartet wird) dieser Abhängigkeit auch außerhalb des traditionellen Arbeitsplatzes nachzugehen.

Techno-industrielles Gehege

Sicherlich ist eines der verderblichsten Elemente des Angriffs des Informationszeitalters die Beschneidung der Vorstellungskraft in einem Ausmaß, das den bereits vorher begonnenen Prozess – den Verlust unserer Erzählgabe an den Fernseher – in den Schatten stellt. Was die Menschen, wie wir zunehmend annehmen können, immer mehr beschäftigen wird, wurde uns von Bellamy Fitzpatrick in „The Brilliant podcast“ nachhaltig vermittelt. *„[Die Forscher] hatten den Eindruck, dass die heutige Jugend, im Fall der Studie speziell Teenager, extrem daran gewöhnt sind, permanent stimuliert zu werden, permanent in Verbindung zu sein und nicht daran, mit ihren eigenen*

Gedanken alleine zu sein (auch wenn das verrückt klingen mag) – und ich würde definitiv sagen, dass das auch auf viele Menschen zutrifft, die älter sind – und sie haben sich gefragt, ob „die Kinder von Heute“, wie man so schön sagt, in der Lage sind, sich selbst mit ihrer eigenen Fantasie zu unterhalten. Das fand ich interessant, weil sie gerade dieses spezielle Wort benutzten. Es gab also eine Studie mit 68 Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren, die freiwillig acht Stunden ohne jegliche Telekommunikationsmittel verbrachten (also kein Internet, kein Telefon, kein Computer, kein Fernsehen, kein Radio), was ihnen während dieser Zeit stattdessen erlaubt war, waren andere Aktivitäten wie Schreiben, Lesen, Musik machen, Malen, Nähen, Singen, Spazierengehen und so weiter. Von 68 waren nur drei in der Lage die ganzen acht Stunden durchzuhalten. [...] Drei der Teilnehmer beschrieben suizidale Gedanken. Fünf hatten Panikattacken. 27 erlitten Symptome wie Übelkeit, Schwitzen, Schwindel, Hitzewallungen und Bauchschmerzen und alle beschrieben Gefühle wie Angst und Beklemmung. Zwar haben sie in dem Artikel, den ich gelesen habe, diesen Schritt nicht gemacht, aber meiner Meinung nach ist es ziemlich offensichtlich, dass die beschriebenen Symptome jene eines physischen Entzugs sind, die wir normalerweise im Kontext von Substanzen wie Kokain oder Heroin zu hören gewohnt sind...“

„Das Zeitalter der Medien ist auch das Zeitalter der Einsamkeit“, erkannte Jacques Ellul sogar Jahrzehnte bevor sich das allgegenwärtige Netz mit unseren intimsten ‚privaten‘ Räumen und Momenten verwoben hat. Mehr als ein halbes Jahrhundert nachdem er über den entfremdenden Charakter der Gesellschaft geschrieben hat, die diese technologische Entwicklung durchläuft, ist die soziale Zersplitterung und ein damit einhergehender Anstieg der Isolationserfahrung Hand in Hand gegangen mit dem Aufkommen von Fernsehen, Mobiltelefonen und Internet.

Im Jahr 2014 beschrieb Natalie Gil Einsamkeit in Großbritannien als *„eine stille Plage, die junge Menschen am meisten verletzt“*, als Reaktion auf Studien, die darauf hindeuteten, dass 18- bis 34-Jährige sich häufiger einsam fühlten, Angst davor hatten alleine zu sein oder sich deprimiert zeigten aufgrund von Einsamkeit im Gegensatz zu über 55-jährigen (die zumindest Grund zu der Annahme haben in der modernen westlichen Gesellschaft einsam zu sein).

Gezwungen zu Kommunizieren

“Das Abflachen des Gehirns auf vorherbestimmte Schemen von intelligenten Maschinen, die Homogenisierung der Kulturen der Menschen auf die neuen Sprachen der Kommunikation und Produktion sind das Ziel des neuen imperialistischen Kolonialismus. Kybernetischer Universalismus, oder Multimedia-Kommunikation, ist in den Bereichen des Markts, des Kapitals, der

institutionellen Ordnung und der territorialen Infrastruktur, ein Mittel der systematischen und quantitativen Reorganisation der neuen Weltordnung...“

- Pippo Stasi & Karechin Cricorian

Auch wenn es an dieser Stelle kaum zufriedenstellend erledigt werden kann, muss kurz, um den nachfolgenden Themen einen Rahmen zu geben, auf den Begriff der ‚Kybernetik‘ eingegangen werden. „Kybernetik“ so Lutz Dambeck zufolge *„beschäftigt sich damit, wie die Übermittlung von Informationen in Maschinen sowie in Lebewesen funktioniert. Die Grundvoraussetzung der Kybernetik ist die Annahme, dass das menschliche Nervensystem die Realität nicht reproduziert, sondern sie berechnet. Menschen scheinen somit nicht weiter zu sein als Informationsverarbeitungssysteme... Denken ist Datenverarbeitung und das Gehirn ist eine Maschine aus Fleisch und Blut. Das Gehirn ist nicht mehr länger der Ort wo das „Ich“ und die „Identität“ auf mysteriöse Weise durch Erinnerung und Bewusstsein kreierte werden. Es ist eine Maschine, die aus Schaltern, Kontrollkreisen, Rückkopplungsschleifen und Kommunikationsknoten besteht.“* Um zu verstehen wie sich das tendenziell heute äußert (und um den Hintergrund dessen zu skizzieren), geduldet euch mit uns durch ein längeres Zitat, in welchem die Autoren von ‚Google Dégage‘ spekulieren, dass *„zur selben Zeit in der die neuen Kommunikationstechnologien eingeführt wurden – welche nicht nur die ganze Erde umspannen, sondern auch genau die Struktur der Welt, in der wir leben, bilden sollten – eine bestimmte Art des Denkens und des Regierens dabei war zu gewinnen. Die Grundprinzipien dieser neuen Wissenschaft des Regierens wurden von den gleichen Leuten – Ingenieure und Wissenschaftler – umrissen, die die technischen Mittel ihrer Anwendung entwickelten [und] den Grund geebnet haben für die „Wissenschaft“, die [der Mathematiker Norbert Wiener] „Kybernetik“ genannt hat. Ein Begriff für welchen ein Jahrhundert früher Ampère [ed. – einer der Begründer der Wissenschaft des klassischen Elektromagnetismus] die gute Idee hatte, ihn als „Wissenschaft des Regierens“ zu definieren. Wir sprechen somit über eine Kunst des Regierens, deren prägende Bedeutung fast vergessen ist, aber deren Konzepte sich ihren Weg in den Untergrund geschlagen und zu den Informations-Technologien genau so viel beigetragen haben wie Biologie, künstliche Intelligenz, Management oder die kognitiven Wissenschaften, während zur selben Zeit all die Kabel, eins nach dem anderen, um den ganzen Globus geschlungen wurden.*

Die Vertrauenskrise des Westens in sich selbst, in sein Wissen, in seine Sprache, in seinen Verstand, in seinen Liberalismus, in seine Subjekte und die

Welt geht tatsächlich zurück bis zum Ende des 19. Jahrhunderts; sie breitet sich auf jeder Ebene mit und um den ersten Weltkrieg aus. Die Kybernetik entwickelte sich aus dieser offenen Wunde der Moderne. Sie setzte sich als Heilmittel für die existenzielle Krise – und somit Regierungskrise – des Westens durch. So wie Norbert Wiener es sah: „Wir sind schiffbrüchige Passagiere auf einem dem Untergang geweihtem Planeten. Aber auch wenn wir auf einem Schiffswrack sind, müssen menschlicher Anstand und menschliche Werte nicht notwendigerweise verschwinden und wir müssen das Beste aus ihnen machen. Wir werden untergehen, aber lasst es uns auf eine Art tun, welche wir unserer Würde angemessen finden.“ Kybernetische Herrschaft ist von Natur aus apokalyptisch. Ihr Zweck ist lokal die spontane entropische und chaotische Bewegung der Welt zu behindern und „Enklaven der Ordnung“, der Stabilität, zu schaffen und – wer weiß? – die ständige Selbstregulierung der Systeme, durch die unbehinderte, transparente und kontrollierbare Zirkulation von Informationen zu garantieren. „Kommunikation ist der Zement unserer Gesellschaft und diejenigen, deren Arbeit daraus besteht, diese Kommunikationskanäle offen zu halten, sind die von denen das Fortbestehen oder der Untergang unsere Zivilisation größtenteils abhängt“, erklärte Wiener in dem Glauben es zu wissen. [...]

Offiziell werden wir weiterhin von dem alten dualistischen Paradigma des Westens regiert in welchem es das Subjekt und die Welt, das Individuum und die Gesellschaft, Menschen und Maschinen, Geist und Körper, das Lebendige und Nicht-lebendige gibt. Das sind Unterscheidungen, die immer noch als allgemein gültig angesehen werden. In Wirklichkeit praktiziert der kybernetisierte Kapitalismus eine Ontologie, und somit eine Anthropologie, deren Schlüsselemente den Eingeweihten vorenthalten sind. Das rationale westliche Subjekt ebnet dadurch, dass es anstrebt die Welt zu beherrschen und somit regierbar ist, den Weg zu einer kybernetischen Auffassung eines Wesens ohne Innerlichkeit, eines selbstlosen Selbst, eines aufstrebenden Wesens, das über seine Äußerlichkeit, seine Beziehungen definiert wird. Ein Wesen, das bewaffnet mit einer Apple Uhr, zu dem Punkt gelangt, dass es sich nur noch wirklich selbst versteht, anhand der externen Daten, anhand der Statistiken, die jede seiner Verhaltensweisen generiert. Ein Quantifiziertes Selbst, das willens ist jede einzelne Geste und die darauffolgenden Auswirkungen zu überwachen, zu messen und unbedingt zu optimieren. Für die am weitesten fortgeschrittene Kybernetik gibt es nicht mehr länger den Menschen und seine Umwelt, sondern ein System-Wesen, welches seinerseits Teil eines Ensembles komplexer Informationssysteme, Knotenpunkt autonomer Prozesse, ist – ein Wesen, das durch den Mittelweg des Indischen Buddhismus besser erklärt werden kann als durch Descartes [Hrsgb. – franz. Philosoph und Mathematiker; lebte im 16. Jh. und gilt als Begründer des Dualismus Geist-Materie; außerdem

wird ihm der Ausspruch „Ich denke, also bin ich“ zugeordnet]. „Für einen Menschen bedeutet am Leben zu sein das gleiche wie an einem breiten globalen Kommunikationssystem teilzunehmen“, beteuerte Wiener 1948.

Genauso wie die politische Ökonomie einen ‚homo economicus‘ produziert hat, kontrollierbar im Rahmen der industrialisierten Staaten, produziert auch die Kybernetik ihre eigene Menschheit. Eine durchsichtige Menschheit, entleert von den Strömen, die sie einst durchquerten, elektrifiziert von Informationen und verbunden mit der Welt durch eine stetig ansteigende Anzahl von Apparaten. Eine Menschheit, die untrennbar mit ihrer technologischen Umgebung verbunden ist, da sie von ihr definiert und somit angetrieben wird. Derart ist jetzt auch das Objekt der Herrschaft: nicht mehr länger der Mensch oder seine Interessen, sondern seine „soziale Umwelt“. Eine Umwelt, deren Modell die Smart City ist. Smart, da sie durch ihre Sensoren Informationen produziert, deren Auswertung in Echtzeit ein Selbst-Management möglich macht. Und smart, da sie smarte Einwohner produziert und von ihnen produziert wird. Die politische Ökonomie herrschte dadurch über die Menschen, dass sie ihnen die Freiheit ließ, ihre Interessen zu verfolgen; die Kybernetik kontrolliert sie, indem sie ihnen die Freiheit lässt zu kommunizieren.“

Upgedatete Illusionen

„Die Wahrheit ist, dass Technologie die Macht im generellen vergrößert, aber die Anpassungsraten sind verschieden. Die Unorganisierten, die Versprengten, die Marginalen, die Dissidenten, die Machtlosen, die Kriminellen: sie können von den neuen Technologien schneller Gebrauch machen. Und als diese Gruppen das Internet entdeckten, hatten sie auf einmal Macht. Aber als die bereits mächtigen Institutionen schlussendlich herausfanden, wie sie das Internet für ihre Zwecke nutzen können, hatten sie mehr Macht zu vergrößern. Das ist der Unterschied: Die Versprengten waren flinker und waren schneller darin ihre neue Macht zu benutzen, während die Etablierten langsamer waren, sie ihre Macht aber effektiver benutzen konnten. So hat, während die syrischen Dissidenten Facebook benutzten um sich zu organisieren, das syrische Regime Facebook benutzt um die Dissidenten zu identifizieren.“

- Power in the Age of the Feudal Internet

Nie zuvor hat ein solcher Hort an Daten, über die Aspekte der heutigen Welt, welche wir als Horror bezeichnen könnten, auf soweit zugänglichen Plattformen existiert. Vergewaltigungen, vom Klima ausgelöste Überflutungen, Enthauptungen von Geiseln, industrielle ‚Desaster‘ und Polizeigewalt purzeln aus unseren News-Feeds und Video-Tubes und umgehen Zensur und Staatsgrenzen. Und trotzdem wurde, im Vergleich zu der

ungeheuren Anzahl an Gefahren, denen wir gegenüberstehen, nie so wenig getan. Auf der einen Seite sehen einige das Potential dieser neuen Sichtbarkeit, Revolten gegen welche aktuelle Gräueltat auch immer auszulösen, Rebellionen, welche es die ganze vor-digitale Geschichte hindurch genauso immer schon gab. Auf der anderen Seite sehen manche die bloße Existenz dieser ‚Demokratisierung der Informationen‘ als Gegengewicht zu den Exzessen unserer Herrscher. Beide scheinen sich auf eine Annahme zu stützen, welche wir für uns nicht wahr finden: Nämlich, dass es eine einfache Kausalbeziehung zwischen *Information* und *Aktion* gibt. Ein anderer Blickwinkel, den man einnehmen könnte, wäre jedoch, dass es *trotzdem* noch Aufstände gibt, *trotz* der Vorherrschaft der digitalen Medien (deren Nutzung durch die Protagonisten der Aufstände selbst eingeschlossen), nicht *wegen* ihnen; und dass das Festmahl an Informationen unseren Appetit darauf, diese als Waffe einzusetzen und zu benutzen, *sie uns zu eigen machen*, verschwinden lässt.

Die Resultate sind in vielen der heutigen sogenannten ‚Sozialen Bewegungen‘ sichtbar, die oft technisch ausgefuchste Elemente beinhalten, welche von vielen als wichtige oder sogar Hauptaspekte des Kampfs gesehen werden. Das betrifft viele grundlegenden Aktivitäten, von Bannern und Postern, die eher für die Kamera als für die Kommunikation auf der Straße gemacht werden, über die Reduzierung des Dialogs zwischen Teilnehmern und Zuschauern auf die Verbreitung eines bestimmten Hashtags, bis zur weiteren ‚Verdummung‘ von Ideen um Flugblatttexte leichter lesbar und ‚scannbar‘ bzw. überfliegbar zu machen. Jegliche Kreativität und Spontaneität, die in Momenten der Auseinandersetzung übrigbleibt, wird direkt vor Ort durch die Reduktion von jeglicher Intervention auf darstellbare Daten, welche durch die Medien verbreitet werden domestiziert, egal wie selbstverwaltet diese sind. Um es zu wiederholen, die Plattformen selber verändern die Art und Weise wie Kämpfe konzipiert und aufgenommen werden, unabhängig von ihrem Inhalt und umso abhängiger Bewegungen von diesen werden, desto unwahrscheinlicher scheint es zu sein, dass sie diese kritisieren. Kevin Tucker blickte darauf zurück, wie er die Anfänge dieser Veränderung (zumindest in Nordamerika) wahrnahm. *„Während der Anti-Globalisierungsbewegung und den Straßenkrawallen, die während den späten 90ern und durch die 2000er hindurch anwuchsen, konnte man beobachten, wie es eine Wandlung gab: von einer Idee der Beteiligung hin zur bloßen Zuschauerrolle. Es fand eine Verschiebung des Fokus vom Teilnehmen am Widerstand hin dazu statt, alles zu dokumentieren. Auf einmal war Indymedia [ed. – unabhängiges Openposting-Portal, ursprünglich gegründet, um Aktionen gegen die Tagung der Welthandelsorganisation in Seattle, U.S.A., 1999, zu erleichtern und zu kommunizieren] der Fokus. Das*

brachte sicherlich Vorteile mit sich, aber zu der Zeit fühlte es sich so an, als würde es ein bisschen das Rampenlicht klauen. Im Nachhinein war es auf jeden Fall so.

Und auf bestimmte Art und Weise machte es auch Sinn, als die Repression anstieg, war es wichtig, das zu dokumentieren. Aber irgendwie machten wir aus dem Dokumentieren die Story und nicht ein Mittel. Die Verbreitung des Internets war wirklich das letzte Puzzle-Teil, das fehlte, um das passieren zu lassen. Ich bin mir nicht sicher, ob man sagen kann, dass das zufällig war oder nicht, aber es gibt sich gegenseitig widerspiegelnde Veränderungen im Milieu und der Kultur als Ganzes, zu einer mehr Internet versierten Herangehensweise an Radikalismus.“

Digitale Technologien erweitern somit sicherlich in vielen Dimensionen die Fähigkeiten von Protestierenden, aber dies geht einher mit einem unerwartetem Trade-Off: Digitale Infrastrukturen helfen dabei Aufgaben durchzuführen, welche ansonsten ein langes Organisieren benötigt hätten und welche, beinahe wie ein Nebeneffekt, dabei helfen organisatorische Fähigkeiten aufzubauen, die für längerfristige Bewegungen nötig sind. Zusammenzuarbeiten, um sich um die Logistik einer Bewegung zu kümmern, hilft dabei, wie langweilig es auch sein mag, Vertrauen und die Fähigkeit effektiv zusammen zu wirken, aufzubauen. Folglich geraten viele der neueren Bewegungen direkt in die hitzigste Phase, die potentielle Konfrontation mit den Autoritäten, ohne irgendeine vorausgehende Geschichte der Zusammenarbeit oder Bewältigung von grundlegenden Momenten unter Stress.“ Nach der Betrachtung der Aufstände in der Türkei 2013 und im sogenannten Maghreb ab 2011, vergleicht sie diese mit dem Marsch auf Washington 1963, während der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung. „Nachdem der Marsch stattgefunden hatte, war es nicht mehr nur ein Marsch von tausenden von Menschen, sondern er signalisierte den Mächtigen, dass eine organisatorische Kraft ihre Interessen bedrohen könnte. [...] Im Kontrast dazu stehen die massiven Occupy-Märsche, die am 15. Oktober 2011 in weltweit über 900 Städten stattfanden und welche die meisten historischen Beispiele in Bezug auf ihre Größe als zwergenhaft erscheinen ließen, jedoch innerhalb von circa zwei Wochen organisiert wurden [aber] ohne vergleichbare organisatorische Fähigkeit. Während es für Protestierende wie eine Abkürzung erscheint, erzeugt es auch Schwächen, indem diese Proteste nicht denselben Grad an organisatorischer Fähigkeit signalisieren, wie vorherige Proteste und nicht unbedingt die selbe Bedrohung für Regierungen und Macht darstellen.“

Ferner gilt für die von uns, die weniger daran interessiert sind, sich von irgendwelchen sozialen Bewegungen, in deren Kontext unsere Aktionen dann immer unvermeidlicher Weise stehen, einengen und definieren zu lassen, dass

es schwieriger ist, eine ebensolche Einengung zu vermeiden. Im Zusammenhang damit meint der Text ‚Fighting in the New Terrain‘, dass *„das Internet die Anonymität als Eigenheit der Kriminellen und Anarchisten hin zu einem Bestandteil der alltäglichen Kommunikation transformiert hat. Wenn auch unerwartet, so hat das Internet ebenso politische Identitäten und Positionen nach einer neuen Logik fixiert. Die Landschaft des politischen Diskurses ist im Vorhinein von URLs kartographiert; es ist schwierig einen Mythos von kollektiver Stärke und Veränderung zu erschaffen, wenn jede Aussage schon in einer bekannten Konstellation verortet ist. Ein Plakat an einer Wand könnte von jedem aufgehängt worden sein; es scheint ein generelles Gefühl zu vermitteln, auch wenn es nur die Ideen einer Person verkörpert. Eine Aussage auf einer Internetseite hingegen taucht in einer Welt auf, die dauerhaft in ideologische Ghettos unterteilt ist.“*

Einmal mehr wird das auch in dem Text ‚Points for further Discussions...‘ erwähnt: *„Der eher lächerliche digitale Utopismus hat sich als falsch erwiesen – wir sind nicht durch gleichen Zugang, in einer gleichen Gesellschaft angekommen. Sogar in dem besten Fall von Open-Source-Software, ist deren Herangehensweise nur ein Tropfen auf den heißen Stein und diese können oft genauso einfach für nicht-befreiende Ziele verwendet werden. Darüber hinaus haben das Internet und die Computertechnologien zu einer Situation von Informationsüberlastung und der Unterteilung in eine scheinbar unbegrenzte Anzahl unterschiedlicher Identitäten beigetragen, wodurch es schwieriger als je zuvor ist, in den digitalen Netzwerken gesehen zu werden, was wohl das ultimative Ziel ist. Hinzu kommt, dass die zunehmende Unterteilung und Personalisierung – ermöglicht durch ausgeklügelte Verhaltens- und Browser-Verfolgung – sicherstellt, dass es kein universell zugängliches Netzwerk gibt zu welchem man einfach Zugang hat, sondern eher eine Reihe von weitgehend geschlossenen und sich überlappenden Netzwerken. Diese Netzwerke erweitern die Logik der Computer auf alle Bereiche: Erfolg ist die dokumentier- und quantifizierbare Anzahl von „Freunden“ oder „Verbindungen“, die wir auf den unterschiedlichen Seiten haben, zukünftige Aktivität, Vorlieben und „Personalisierung“ werden von Algorithmen vorhergesagt, welche mit der gewaltigen Menge an gespeicherten persönlichen Daten gefüttert werden und alles wird eingestuft und bewertet.“*

Dennoch scheint es so, als wäre dies zunehmend der Zugang vieler Leute dazu, was bestimmte Arten von Anarchisten machen und auch die Messlatte für die Teilnahme. Dies war ein Punkt, der in einer Ausgabe der *Aversión* hervorgehoben wurde: *„Das Internet zwingt dich zu unablässigem Updaten und alles passiert mit einer Geschwindigkeit, die die menschlichen Fähigkeiten weit überschreitet. Was ist der Sinn davon, alles was rund um den Planeten geschieht, in Echtzeit zu wissen? Unsere Interventionsfähigkeit in unserer unmittelbaren Realität ist an sich schon sehr begrenzt. Bis zu welchem Punkt*

führt dies zu der gleichen Angst, die sich aus der Geschwindigkeit ergibt, mit der sich beispielsweise Technologie und Mode verändern und so ihren bisherigen Wert und Bedeutung verlieren? [...] Viele von uns sind dadurch Anarchistinnen und Anarchisten geworden, dass sie an Diskussionen teilnahmen, Briefe an Gefangene schrieben, Broschüren lasen, anarchistische Bibliotheken besuchten, Zeitschriften von der anderen Seite des Globus abonnierten, mit alten Saboteuren und Kämpferinnen diskutierten, etc... Aber heute findet die Ideenbildung zum größten Teil über Blogs und soziale Netzwerke statt. [...] Es scheint, dass das Internet heute viele Aspekte unserer Existenz beinhaltet und die menschlichen Beziehungen tiefgreifend beeinflusst und so zur Isolierung, Atomisierung und Entfremdung beiträgt.“ Mit anderen Worten, da viele Menschen ihren Anarchismus nun von Wikipedia ‚lernen‘, und ihre Ideen anhand von Repräsentationen bilden, die zu einem gewissen Grad von den tatsächlich gelebten Komplexitäten und den Versuchen in diesen zu leben entfernt sind, werden diese auf einem Terrain radikalisiert, das nur geringfügig innerhalb unseres tatsächlichen Einfluss ist; die Form widerspricht in gewissem Maße dem Inhalt. Unsere Frage muss sein, wo eröffnet uns das Internet neue Räume und wo schließt es uns ein? In welcher Weise hilft es der Selbstkreation und der Inspiration und wo beinhaltet es bloße Anwerbungen, oder einen Platz online, um unsere Unzufriedenheit unserer eigenen Bevölkerungsgruppe mitzuteilen?

Als sie ihren Rücktritt von der Verwaltung der Internetseite anarchistnews.org ankündigte, stellte ‚Worker‘ fest, dass „es einmal so war, dass Anarchismus (die Menge an Leuten, die den Begriff benutzen) mit einem Haufen von Leuten gefüllt war, die Sachen machten. Seit dem Aufkommen des Internets ist das zunehmend NICHT mehr der Fall. Meine größte Enttäuschung in der Mitarbeit bei anarchistnews.org ist, dass ich Zeugin dieser Degradierung von interessanten anarchistischen Aktivitäten geworden bin. Das Internet regt nicht zu interessanten Aktivitäten an, es tötet sie noch ungeboren. Die meisten neuen AnarchistInnen haben Angst vor der Aufmerksamkeit der breiteren anarchistischen Community, da diese fast nie unterstützend wirkt (und falls doch, dann zumeist in der Form eines NGO mäßigen Shit-Sandwich [Kompliment-Beleidigung-Kompliment] rhetorischen Freundlichkeit). Das Internet steht heute im Zentrum unserer Kommunikation und das bedeutet, dass unsere Kommunikation schlechter denn je ist.

Den Big Brother herein beten

Zweifellos wird jede Nutzung von digitalen Werkzeugen im besten Fall zumindest ein zweischneidiges Messer; während Menschen vor den Folgen der gerühmten ‚Facebook-Revolutionen‘ in der arabischen Welt und darüber hinaus fliehen, hat die europäische transnationale Polizei Europol seit 2015

eine neue Partnerschaft mit den großen sozialen Medien geschlossen, um nach verdächtigten Akteuren zu suchen, welche diese Flucht erleichtern – alles unter der Aufsicht des europäischen Zentrum für Terrorismusbekämpfung. Um das Offensichtliche noch einmal zu sagen: Solche Plattformen sind auf gewisse Art für die Geheimdienste ein Geschenk des Himmels, verglichen mit der Arbeit, die sie in vergangenen Tagen hätten unternehmen müssen, um diese Zielgruppen zu infiltrieren. (Eine andere Sache ist es, die Individuen aus den Millionen von Personen herauszuziehen, die tatsächlich interessant sind, aber man kann nicht sagen, dass die Autoritäten keinen Erfolg in diesem Unterfangen hatten, vielleicht durch die Kombination der Wissenschaft der Netzwerkanalyse mit älteren Geheimdienstwissen).

Während die Unverfrorenheit an der Tastatur von einigen britischen Aufständischen und ihren Verehrern dieser Tage vielleicht teilweise auf die Unerfahrenheit und Naivität bezüglich Polizeiüberwachung zurückzuführen war, ist es völlig rätselhaft warum viele, denen eine Kritik am Überwachungsstaat geläufiger ist, solchen Plattformen nicht ablehnender gegenüberstehen. Das Nadir Tech-Kollektiv merkte im Jahr 2012 das Gleiche an: *„Durch das jahrelange Arbeiten – und manchmal auch Lohnarbeiten – mit dem Netz und mit Computern, Systemadministration, Programmierung, Kryptografie, und vielem mehr, ist Facebook so etwas wie ein natürlicher Feind. [...] Wir hatten nur nicht realisiert, dass nach all dem Stress auf den Straßen und all diesen langen Gruppendiskussionen, viele AktivistInnen das Verlangen zu haben scheinen, auf Facebook in aller Länge über alles herzulabern. Wir realisierten nicht, dass es AktivistInnen, gemeinsam mit dem Rest, genießen in dem subtilen Fluss der Ausbeutung, da wo es anscheinend nicht weh tut, mitzuschwimmen, und, endlich einmal, sich nicht widersetzen zu müssen. Viele Menschen leiden unter einem schlechten Gewissen. Während das bei vielen dazu führt, dass sie mit den fatalen Konsequenzen von Facebook rechnen, scheint es nicht zu tatsächlichen Handlungen zu führen. Ist es wirklich bloß Ignoranz? Nur um das Problem kurz zu umreißen; dadurch, dass sie Facebook benutzen, machen AktivistInnen nicht nur ihre eigene Kommunikation, ihre eigene Meinung und Likes etc. transparent und stellen sie zur Auswertung zur Verfügung. Sondern – und das sehen wir als viel wichtiger an – sie enthüllen Strukturen und Individuen, die ihrerseits wenig oder gar nichts mit Facebook zu tun haben. Die Fähigkeit von Facebook das Netz nach Beziehungen, Ähnlichkeiten etc. zu durchsuchen ist für Laien schwierig zu verstehen. Das Geschwätz auf Facebook reproduziert politische Strukturen für die Autoritäten und Konzerne. Diese können durchsucht, sortiert und zusammengefasst werden, nicht nur um genaue Beschreibungen von soziale Beziehungen, wichtigen Personen etc. zu erlangen, sondern auch um Vorhersagen zu machen aus welchen Regelmäßigkeiten abgeleitet werden*

können. Nach Mobiltelefonen ist Facebook die subtilste, billigste, und beste verfügbare Überwachungstechnologie.

[...] Darum sehen wir Facebook-NutzerInnen als eine echte Gefahr für unsere Kämpfe. Besonders AktivistInnen, die wichtige Informationen auf Facebook publizieren (oft ohne zu wissen, was sie tun), dies wird auch zunehmend von Strafverfolgungsbehörden genutzt. Wir könnten fast soweit gehen, diese AktivistInnen der Kollaboration zu beschuldigen. Aber an dem Punkt sind wir noch nicht ganz angelangt. Wir hoffen immer noch, dass Leute realisieren werden, dass Facebook ein politischer Feind ist und dass diejenigen, die Facebook benutzen, es mächtiger und mächtiger machen. AktivistInnen, die Facebook nutzen, füttern die Maschine und legen dadurch unsere Strukturen offen – ohne jegliche Notwendigkeit, ohne irgendwelche Gerichtsbeschlüsse, ohne jeglichen Druck.“ In dem selben Jahr, als diese Worte geschrieben wurden, basierte der Schlag gegen bolivianische Anarchisten, Syndikalisten und Feministen hauptsächlich auf Informationen von Facebook-Profilen, und fünf Anarchisten wurden in Spanien für ‚Mitgliedschaft in einer terroristischen Gruppe‘ auf Basis ihrer Beteiligung an Facebook-Gruppen eingesperrt. Weiter zitierend aus ihrem Beitrag zu dem Treffen in Thessaloniki, unterstreicht 325.nostate.net die *„dringende und ernsthafte Notwendigkeit für aufständische Gruppen aufzuhören reguläre, konzerneigene Dienste (z.B. Yahoo, Facebook, Gmail, Hotmail, Wordpress, Blogspot, etc.) zu nutzen und sich grundlegende Kenntnisse der Computersicherheit anzueignen.*

Schon jetzt kann man in Frankreich für das Öffnen von ‚terroristischen Internetseiten‘ zwei Jahre ins Gefängnis kommen, während 2013 die Administratoren des anarchistischen Internetportals non-fides.fr wegen der ‚öffentlichen Diffamierung von staatlichen Amtsträgern‘ und der ‚Anstiftung zum Begehen eines Angriffs auf eine Person ohne Auswirkung‘ angeklagt waren, da sie einen Text verbreiteten, der die Pariser ‚Nachtkorrespondenten‘ bloßstellte. (Beide GefährtnInnen verweigerten es zu kooperieren oder freiwillig bei Anhörungen zu erscheinen, sowie Fingerabdrücke, DNA-Proben und biometrische Fotos abzugeben und sagten *„wir wissen, dass diese Affäre nur ein Vorwand der Schweine und Gerichte ist uns weiter zu schikanieren, nachdem sie uns 2011 wegen einer anderen Sache für ein paar Monate ins Gefängnis warfen und nach ungefähr drei Jahren von unterschiedlicher, fast ununterbrochener rechtlicher Überwachung, während welcher wir uns theoretisch weder sehen, noch das Land verlassen durften, und uns jede Woche bei der Polizei melden sowie ein Lösegeld von € 4,000 an den Staat zahlen mussten. All diese Maßnahmen (die uns genauso beeinflussen wie sie andere GefährtnInnen vor uns und zehntausende Menschen überall beeinträchtigt haben) zielen darauf ab, uns zu brechen, indem sie uns voneinander isolieren*

und uns beide von der Bewegung isolieren, aber auch dadurch, dass sie Dynamiken des Kampfes brechen.“)

Wie in dem anonymen Text ‚Desert‘ von 2011 zitiert, „einer mittelfristigen Zukunftsprognose des britischen Militärs zufolge: „Bis zum Ende dieser Periode [hrsgb. - im Jahr 2036] wird es wahrscheinlich dem Großteil der Weltbevölkerung schwerfallen die ‚Außenwelt abzuschalten‘. Die Informations- und Kommunikationstechnologien werden wahr scheinlich so allgegenwärtig sein, dass Menschen permanent mit einem Netzwerk oder einem Zwei-Wege-Datenstrom verbunden sind, was inhärente Herausforderungen für die bürgerlichen Freiheiten mit sich bringt; nicht verbunden zu sein, könnte als verdächtig angesehen werden.“ Auf so eine Zukunft bewegen wir uns schnell zu. Als die französische Anti-Terror Polizei in die Landkommune Tarnac eingefallen ist, war eine der öffentlichen Rechtfertigungen für ihre Verdächtigung, dass sich dort eine terroristische Zelle formiert, dass nur wenige Personen dort Handys hatten! Die vereinbarte Übereinkunft besagt, dass der erste Schritt für diejenigen, die die Zukunft geplant haben und sie nun auch herbeiführen wollen, darin besteht, sich bekannt zu machen, ihre Stimme hörbar zu machen – die Wahrheit an die Macht zu bringen. Doch „der Hörer legt die Bedingungen fest, nicht der Sprecher“ [‚Silence & Beyond‘]. Viele der Auseinandersetzungen auf niedriger Ebene, welche Aktivismus charakterisieren, und der limitierten sozialen Räume, welche Gegenkultur ausmachen, tragen aktiv dazu bei, Gebiete und Menschen zu bestimmen, die überwacht werden müssen.

Damit ist weder gemeint, dass aller Widerstand vergeblich ist, noch dass wir damit aufhören sollten, Communities entstehen zu lassen, in welchen wir leben und lieben; sondern wir täten gut daran zu verstehen, dass viele ‚subversive‘ Aktionen – und soziale Beziehungen – zunehmend sowohl den Bedürfnissen der Macht als auch jenen der Freiheit dienen. Die Ausgeglichenheit der Vorteile sollte immer in Erwägung gezogen werden.

Das viel verkaufte politische Buch ‚Die Vernetzung der Welt‘ (engl.: ‚The New Digital Age: Reshaping the Future of Peoples, Nations and Business‘). geschrieben von dem (jetzt ehemaligen) CEO von Google Eric Schmidt und Jared Cohen (dem heutigen Vorsitzenden der ‚Ideen‘-Sparte von Google), schlägt offen den Zentralismus des digitalen Sektors vor, im Rahmen einer weltweiten Aufstandsbekämpfungsstrategie gegen die vielen Bedrohungen, die sie in ihren Alpträumen heimsuchen. In ihren Worten: „Natürlich wird es auch in Zukunft Menschen geben, die sich der Technologie verweigern und nichts mit virtuellen Profilen, Datenspeicherung und Smartphones zu tun haben wollen. Doch Behörden können den Verdacht hegen, dass Menschen, die sich völlig aus der digitalen Welt ausklinken, etwas zu verbergen haben und sich

mit großer Wahrscheinlichkeit gesetzeswidrig verhalten. Im Rahmen der Terrorbekämpfung könnten sie eine Kartei der ‚unsichtbaren Menschen‘ anlegen. Wer weder einem sozialen Onlinenetzwerk angehört noch ein Mobiltelefon hat, ist schwer zu finden und könnte ein Kandidat für eine solche Kartei werden. Er oder sie könnte neuen Regelungen unterworfen werden und müsste zum Beispiel am Flughafen mit einer strengeren Überprüfung oder vielleicht sogar mit Reisebeschränkungen rechnen.“ Wir haben schon Anekdoten über die deutsche Polizei gehört, die nach einem Einbruch vor der Haustüre von Freunden auftauchte, allein aus dem Grund, dass sie nicht bei Facebook sind; hatten sie etwas zu verbergen? Und vergessen wir nicht, dass Jared Cohen, der Mitverfasser von ‚Die Vernetzung der Welt‘, Anti-Terrorismus Berater der amerikanischen Regierung ist, der während den Unruhen 2009 im Iran und der Zensur von Twitter durch die Regierung, das Unternehmen dazu drängte, ihre Dienste aufrechtzuerhalten; oder dass Google selbst Premiumpartner des umfassenden Spionageprogramms PRISM von NSA und Co ist.

Die Formen von diffuser und anonymer Macht, die es im Internet so reichlich gibt, können bestehende Herrschaftsstrukturen genauso leicht ausweiten, wie sie auch unterschiedliche Gruppen von Menschen zusammenwerfen können. Eine eher dystopische Kehrseite des Versprechens des Zusammenwachsens der Welt zu einem ‚grossen Dorf‘ als Folge der digitalen Kommunikation ist die berüchtigte Online-Nachbarschaftsgruppe NextDoor. In der Stadt Oakland in den USA wird NextDoor für das zügellose Racial Profiling genutzt, durch seine überwiegend weißen BenutzerInnen, die sich gegenseitig dazu ermutigen, die Polizei anzurufen (wegen Verdächtigen mit der Beschreibung „schwarz“ oder „trägt einen Kapuzenpullover“, die sich in der Nähe von Busstationen aufhalten, U-Turns machen oder vor Kaffees herumhängen), um Tipps austauschen, wie die Ordnungskräfte am besten zu erreichen sind und manchmal, um die Cops und Securities auf Grund von verdächtigen Aktivitäten zu alarmieren, von denen sie nur aus zweiter Hand durch Kommentare erfahren haben. 2014 haben die Polizei von Oakland und NextDoor (welche schätzen, dass 20% der Haushalte der Stadt die Seite nutzen) eine formelle Stadt-weite Partnerschaft gestartet und heute veröffentlicht die Polizei dort regelmäßig Warnungen, Fotos von Verdächtigen und Verbrechensstatistiken, und die Firma hat weitere Partnerschaften mit mehr als 1,200 Regierungsinstanzen – die meisten davon Polizeibehörden – in den ganzen USA.

Die neuen Grenzen des kapitalistischen Wachstums

Das Kapital hat scheinbar schon immer seine Hohepriester und Visionäre benötigt, solche die zugleich Ambitionen für die Richtung der Entwicklung des Systems besitzen als auch die wirtschaftliche, technische und politische Macht um dieses zu beeinflussen. Die großen Tech-Eliten von heute besitzen diese Eigenschaften. Eines der klaren Ziele, das diese Klasse in der digitalen Ära erreicht hat (während sie auf einer individuellen Ebene natürlich oft auch Opfer dieser Entwicklung sein werden), ist die Erweiterung des Arbeitsplatz auf so gut wie die ganze Zeit und den gesamten Raum. Es wird oft erwartet, dass Angestellte (oder Selbstständige) 24/7 erreichbar sind; obwohl sogar eine deutsche Arbeitsministerin gegenüber der Presse zugegen hat, dass es unbestreitbar ist, *„dass es eine Verbindung zwischen permanenter Erreichbarkeit und psychischen Krankheiten gibt“*, die Norm ist immer noch, dass man auf dem Weg zur Arbeit E-Mails beantwortet, Blogposts während dem Mittagessen machst, Arbeitsanrufe lange nach den Bürozeiten entgegen nimmst etc., nur um Schritt zu halten mit dem Tempo, das die Tech-Giganten vorgeben. Schon in den 1980er Jahren wurde Büroarbeit von einigen das ‚elektronische Fließband‘ genannt; heutzutage findet Arbeit genauso wenig nur noch im Büro statt, wie nur in Einkaufszentren eingekauft wird, und wir alle müssen permanent Wert erzeugen aus dem Kapital geschlagen werden kann, sogar ohne dass wir es merken. *„Denk darüber nach, was die Menschen heute auf Facebook machen“*, begeisterte sich der Vorsitzende Mark Zuckerberg, *„sie halten Kontakt mit ihren Freunden und Familien, aber sie arbeiten genauso an einem Image und einer Identität für sich selbst, was auf gewisse Art ihre Marke ist. Sie treten mit der Audienz in Verbindung, mit der sie sich verbinden wollen. [...] Es ist jetzt schon fast ein Nachteil, wenn du kein Profil hast.“*

Die Autoren von ‚The Smartphone Society‘ kommen zu dem selben Schluss, allerdings ohne den Enthusiasmus. *„Wenn wir unsere Handys benutzen, um Freunden und Liebhabern zu schreiben, um Kommentare auf Facebook zu posten oder um durch unsere Twitter-Feeds zu scrollen, sind wir nicht am arbeiten – wir relaxen, haben Spaß und erschaffen etwas. Trotzdem produzieren wir im Endeffekt kollektiv etwas einzigartiges und wertvolles: unser Selbst. [...] Die Leute werden nicht bezahlt für das Erschaffen und Erhalten ihres digitalen Selbst – sie werden durch die Befriedigung, an Ritualen teilzunehmen, entlohnt, und durch die Kontrolle, die sie dadurch über ihre sozialen Interaktionen haben. Sie werden mit dem Gefühl bezahlt, in der riesigen virtuellen Konnektivität zu schwimmen, zur selben Zeit wie ihre Handmaschinen [der chinesische Begriff für Smartphone] ihre sozialen*

Bindungen vermitteln und den Menschen dabei helfen, sich ihr Zusammensein einzubilden, während sie als eigenständige Produktionseinheiten voneinander getrennt gehalten werden. Der freiwillige Charakter dieser Rituale macht sie nicht weniger wichtig oder profitabel für das Kapital.“ Das bedeutet eine tiefgreifende Umgestaltung des Produktionssystems, in dem wir gefangen sind. Alex Gorrión zufolge *„wird heute von all den trostlosen Seelen, die ein Gefängnis bewohnen müssen, mentale Hingabe und Kreativität verlangt, unabhängig von dem Level ihrer relativen Privilegien.*

Hi-Tech Himmel, Hi-Tech Hölle

„Für den Fall nicht unfallbedingter Verletzungen (einschließlich Selbstmord, Selbstverstümmelung, etc.) stimme ich zu, dass das Unternehmen ordnungsgemäß in Übereinstimmung mit den relevanten Gesetzen und Regulierungen gehandelt hat und werde das Unternehmen nicht verklagen, übermäßige Ansprüche stellen, drastische Maßnahmen ergreifen, die den Ruf des Unternehmens schädigen würden, oder Störungen verursachen, welche den normalen Betrieb beeinträchtigen.“

- verpflichtende Klausel für Angestellte des FoxConn Montagewerks in China

„Apples Lieferkette verbindet Kolonien von Softwareentwicklern mit hunderten Einzelteilzulieferern in Nordamerika, Europa und Ostasien – Gorilla Glass aus Kentucky, Bewegungs-Prozessoren aus den Niederlanden, Kamerachips aus Taiwan und Sendemodule aus Costa Rica fließen in dutzende Montagewerke in China. [...] Apple Insider bezeichnen Fox-Conns Montagestadt in Shenzhen als Mordor – das Höllenloch von J.R.R. Tolkiens Mittel Erde in ‚Herr der Ringe‘. Wie eine Welle von Selbstmorden von 2010 tragisch aufdeckte, ist der Spitzname nur eine leichte Übertreibung der Zustände in den Fabriken, in denen junge chinesische Arbeiter iPhones zusammensetzen.“ (- The Smartphone Society). Dieser spezifische industrielle Alptraum ist allein dem Mobiltelefon zu verdanken; vor 30 Jahren war dieses städtische Moloch mit 12 Millionen Einwohnern ein von Reisfeldern umgebenes Fischerdorf. Als das erste iPhone herauskam, so hieß es, war Apple Chef Steve Jobs so verärgert darüber, dass der Bildschirm leichter verkratzt, als er es wollte, dass er darauf bestand, dass FoxConn eine neue Bildschirmbeschichtung nutze, die die Arbeiter erblinden ließ. 2012 kletterten mehr als 300 Arbeiter in einer FoxConn Fabrik für X-Box Spielkonsolen von Microsoft auf das Dach und drohten Massen-Selbstmord zu begehen. Unter dem Druck Apples Image zu bessern, kümmerte sich FoxConn um eine Serie von Selbstmorden am Arbeitsplatz – indem große Netze vor die Fabrikgebäude gehängt wurden, um Springende aufzufangen.

Steine schmeißen auf den Google Bus

„Heute wird jemand aufwachen und wie jeden anderen Morgen, vor allem Anderen, seinen Facebook-Account oder irgendwelche anderen virtuellen Medien checken, die entwickelt sind, um unsere Formen der Interaktion in bloße Algorithmen für die fortlaufende Versorgung ihrer kapitalistischen Maschinerie umzuwandeln. Der Großteil der Industrie ist heutzutage im Grunde finanzieller Natur und die Entwicklung von Technologien ist wieder ein weiteres Werkzeug dieses großen Monsters, um umfassendere Herrschaft zu erzeugen. Heute werden ihre Telefone, Fernseher und ihr Internet keinen Ton von sich geben. Dieser Morgen wird über mehrere Tage ausgedehnt werden, in denen die Unternehmen versuchen werden, zu reparieren, was durch diesen Akt der Sabotage zerstört wurde.“

- Bekenner schreiben für die Brandstiftung an einem Verteilerkasten der Firma Telmex in Mexico City, 05.04.15

Am 22. Mai 1971 erschütterte eine Serie von Explosionen das Hauptquartier der Staatspolizei im Tintagel Gebäude, das Polizeigebäude der London Metropolitan Police am Ufer der Themse. (Der von der Angry Brigade ausgeführte Bombenangriff war mit zeitgleichen Attacken anderer europäischer anarchistischer Gruppen in Paris gegen ein Büro der British Rail, ein Rolls Royce Showroom und Zulieferer für Landrover koordiniert. Er war, unter anderem, eine Reaktion auf die Festnahme und Anklage zweier Männer in England wegen Angry Brigade Zugehörigkeit und Aktionen). Eine der Explosionen im Tintagel Hause war gegen den Polizeicomputer gerichtet – ein hochmoderner, in Großbritannien konstruierter ICT 1301 Mainframe. In dem Kommuniqué, wo sie die Verantwortung für die Aktion übernehmen, schrieben sie: *„Wir kommen näher. Langsam zerstören wir die langen Tentakel der erdrückenden Staatsmaschinerie... geheime Akten in den Universitäten, Arbeitsstudien in den Fabriken, die Volkszählung zu Hause, Sozialversicherungsakten, Computer, Fernsehen, Girokonten, Reisepässe, Arbeitserlaubnisse, Versicherungskarten. Bürokratie und Technologie beschleunigten für gewöhnlich unsere Arbeit, und verlangsamten unseren Verstand und unsere Handlungen...“* Angeblich war der Schaden minimal.

Es ist leicht zu vergessen, dass das Internet tatsächliche physische Strukturen hat und zwar nicht nur die schwer zugänglichen Knotenpunkte, wie die abgelegenen Server-Farmen, die Kontinente verbindenden Tiefseekabel oder sogar die als Serverhousings bezeichneten Rechenzentren, die meist in urbanen Einrichtungen der Telekommunikationsindustrie untergebracht sind. In einem Bezirk Porto Alegres in Brasilien verschaffte sich im Mai dieses Jahres [hrsgb. – 2016] die Gruppe “Feindseligkeit gegen Herrschaft” („Hostility Against

Domination“) unbemerkt gewaltsam Zugang zu den Übertragungsantennen von NetSul – diese dienen dem Staat, der Armee und verschiedenen privaten Firmen ebenso wie einem Glasfasernetzwerk, dem Internet und Fernsehen – und legten ein zerstörerisches Feuer. Auf ähnliche Art und Weise genügte, im Vorlauf der Eröffnung des Hauptsitzes der Europäischen Zentralbank in Deutschland, eine Brandstiftung im Kontrollzentrum einer Hochspannungsleitung nahe Eschborn durch Gegner der Bank und ihrer Welt, um Ausfälle in den Datenzentren Frankfurts zu verursachen.

Vorläufige Schlussfolgerungen zur Aneignung, Ergänzung oder Weiterentwicklung

Früher einmal, es ist nicht sehr lange her, schien es unter Radikalen (oder sogar allgemein in der “Gegenkultur”) eine klare Einstellung zu sein, keinen Fernseher zu besitzen. Jetzt ist, durch das digitale Medium, in fast jedem unserer Räume, wenn nicht in jeder Tasche, ein Bildschirm. Es fühlt sich für solche Radikale ebenso typisch an, wie für jeden anderen, süchtig nach der neuesten Serie zu sein; und für die von uns, die das nicht sind – wie unterschiedlich spielen sich unsere tatsächlichen Leben ab, wenn die Medien, die wir begierig konsumieren, anarchistisch sind, statt Pop-Kultur? Die Akzeptanz ist mehr oder weniger offensichtlich und trotz unserer Bedenken, findet auch für uns das mit Freunden Kommunizieren, Einkaufen, Informieren und Dates Finden (soweit all das momentan trennbar ist) mittlerweile online statt. Aber diese Formen der Aktivität sind nicht die gleichen, die sie einmal waren; mehr und mehr werden sie zu Varianten der Selbst-Produktion geformt, um ein Stück Demographie heraus zu filtern und sie kybernetischer Herrschaft zu unterwerfen. Wieder einmal kann das Medium ebenso viel bestimmen, wie der Inhalt.

Wie können wir weniger digitalisierte Orte oder Momente schaffen, solche, die es möglich machen, sich wieder gegenseitig in die Augen zu schauen und unser Verlangen und unsere Freude für ein Leben in Feindschaft zu dem, was uns entwürdigt, zu äußern? Wenn Formen der online Aktivität existieren, die Menschen ausrüsten, um sich an aufständischen Kämpfen zu beteiligen, die unsere Umstände umwandeln können (wie manche es von virtuellen Kartenprogrammen während der kürzlichen Unruhen in der Türkei erzählten), während sie tatsächlich unsere breitere Abhängigkeit von dem Medium selbst untergraben, indem sie zu Orten beitragen, wo sich potenzielle Rebellen – und, warum nicht auch diese, von denen sie mit der Zeit lernen werden müssen, sich zu unterscheiden – persönlich treffen können, dann ist es vielleicht interessant, diese für unsere Ziele zu nutzen. Der Schlüssel wäre, das zu erkennen, was

Aufstände kreierte, in denen die Überwachung der am Kampf Beteiligten, die im Internet möglich ist, nicht mehr möglich ist, da sie außerhalb des Feldes der Repräsentation handeln, statt neue, für unsere Gegner leicht überschaubare Felder zu erschaffen. Eine solche Ausrichtung bräuchte an ihrer Basis die Anerkennung, dass ein Kampf um so verletzlicher wird, je mehr er von außerhalb der Kontrolle seiner Kämpfer produzierten Technologien abhängig ist.

Einer unserer Vorschläge, um das digitale Delirium innerhalb unserer eigenen anarchistischen Kreise und darüber hinaus zu bekämpfen, ist, dass Gefährten sich abwechselnd Nachrichten, Neuigkeiten, Communiqués und Analysen herauszusuchen und dann die (vielleicht ausgedruckten) Informationen auf regelmäßigen Zusammenkommen persönlich teilen, während andere davon entbunden sind, das Netz nach diesen Details zu durchforsten. Auf diese Art würden diese Medien einen Weg finden, in einen sozialeren statt einem individualisierteren und passiven Kontext behandelt zu werden, während sie einer Gruppe erlauben würden, in der echten Welt Affinitäten und projektuelle Ziele zu entwickeln. Vielleicht könnte dieser Angesicht-zu-Angesicht Aspekt (zumindest potentiell?) manche der prahlerischen und entmenschlichenden Erscheinungen, die online aufzublühen scheinen, mindern. Zugegebenermaßen einen ein wenig anderen Vorschlag betreffend, stießen die Autoren von „We Are All Very Anxious“ auf ein paar naheliegende Hindernisse für einen derartigen Prozess in Gesellschaften, wie der unseren. *„Ein wesentliches Problem wird es sein, in einem Kontext von andauerndem Zeit- und Aufmerksamkeitsdruck einen regelmäßigen zeitlichen Rahmen zu finden. Der Prozess hat eine langsamere Geschwindigkeit und ein menschlicheres Ausmaß als heutzutage kulturell akzeptiert. Die Tatsache jedoch, dass Gruppen eine Atempause von den täglichen Anstrengungen anbieten, ebenso wie vielleicht einen ruhigeren Stil des Interagierens und Zuhörens, was den Druck, aufmerksam zu sein, erleichtert, könnte auch attraktiv sein. Die Beteiligten müssten lernen, für sich selbst zu sprechen (statt einem neoliberalen Auftritt, der sich aus der Verpflichtung, banale Information weiterzugeben, ergibt), zuzuhören und zu analysieren.“* (Ein weiterer Fallstrick könnte das Erschaffen von Orten für reines Gelaber, um Dampf abzulassen, sein, nämlich dann, falls ein Drang Handlungsoptionen zu finden fehlt).

Zweifelsfrei kann dieser subjektive Ansatz zu Elitedenken verkommen; wir selbst möchten sicherlich keine Anarchie der intellektuell bewanderten oder geübten Schreiber allein, aber wir wollen die Annahme konfrontieren, dass alle Aspekte unseres anarchistischen Leben online existieren sollten (oder auch nur könnten!), und somit nur den quantitativen Rausch nähren. Es sollte

selbstverständlich sein, dass wir die Weiterführung und das Wiederaufleben von gedruckter, verschickbarer oder von Hand-zu-Hand-Propaganda sehr wertschätzen, die ein geeigneteres Format für die Arten von Inhalt bieten könnten, die nicht so sehr in das oben Beschriebene passen. Eine Frage könnte sein, welchem Zweck es dient, was auch immer ins Internet hochzuladen, oder zu welchem Grad es nur zur einfacheren Möglichkeit wird, anstatt Wege zu suchen, einer Sache eine Lebendigkeit zu geben, die wir auf den Straßen, wo wir tatsächlich leben und unsere Zeit verbringen, leichter erkennen können.

Wir können uns keine besseren Worte denken als die, die erst kürzlich in der anarchistischen Wandzeitung „Blasphemie“ in die Straßen von Paris geklebt wurden:

„Wir haben fast vergessen, dass wir, wenn wir mit jemand reden wollen, zu ihm/ihr nach Hause gehen und an die Tür klopfen können. Wir haben fast vergessen, was es heißt, persönlich zu kommunizieren, mit Emotionen, Lachen oder Wut, die wir an unseren Gesichtern, an dem Tonfall unserer Stimme oder dem Zittern unserer Hände ablesen können. Wir haben fast vergessen, dass diese Maschinen vor gar nicht so langer Zeit noch kein Teil unserer Leben waren, dass wir nicht in diese digitalen Welten eingeschlossen waren, die mehr und mehr die Kontrolle über unsere Tage übernehmen, dass die Menschen ohne diese durchdringende Technologien lebten, liebten, kommunizierten und sich auf dem neusten Stand hielten.

Manchmal fühlen wir uns in der U-Bahn als Eindringlinge, als eines der wenigen, nicht in seinen kleinen Bildschirm und Kopfhörer vertieften, die Leute um sich herum nicht wahrnehmenden Individuen. Indem wir uns so in uns selbst zurückziehen, bemerken wir gar nicht, wie die Gesellschaft durch diese Technologien verändert wird. [...]

Und wenn wir wieder lernen würden ohne diese Maschinen zu leben? Was, wenn wir die virtuelle Leine durchschneiden würden, uns wieder miteinander in Verbindung setzen und persönliche Komplizenschaften weben würden, um die durch unsere Vereinzelung geschaffene Leere zu füllen? Wir könnten uns wieder mit der Zeit, dem Raum und untereinander verbinden, mit allem, was die kalte Interaktion durch Maschinen in den Hintergrund gedrängt hat.

Was, wenn wir offene Blasphemie gegen die Religion der Konnektivität betreiben? Was wenn wir diesen viel Gepriesenen, aber mehr wie ein Sciencefiction-Alptraum scheinenden technologischen Himmel stürmen?

Was wenn wir die Maschinen zerstören?“

Der vorliegende Text ist eine Auswahl an Passagen des Kapitels „Gefangen im Netz – Notizen aus einer Ära des kybernetischen Deliriums“ aus dem Buch "Die Smartifizierung der Macht, Beiträge zu einer Offensive gegen das technologische Netz" (Edition Irreversibel; Frühjahr 2018; S.19-121). Das ungekürzte Kapitel ist unter <https://anarchistischebibliothek.org/library/return-fire-gefangen-im-netz> verfügbar. Es ist eine aus dem Englischen übersetzte Version von „Caught in the net, notes from an era of cybernetic delirium“, Supplement des anarchistischen Magazins "Return Fire" (Nummer 4, Herbst 2016) welches unter <https://theanarchistlibrary.org/library/return-fire-vol-4-supplement-caught-in-the-net> verfügbar ist.

